

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernspracher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 59.

Sonnabend, den 13. März

1915.

Für 15. März und 15. April 1915

sind **Zwischenzählungen der Schweine** angeordnet worden. Gleichzeitig findet am 15. d. M. eine **Erhebung über die Kartoffelvorräte** statt.

Den Zählern ist genaue Auskunft zu erteilen und die für die Kartoffelaufnahme herausgehenden Fragebogen sind gewissenhaft zu beantworten zur Vermeidung strengster Befragung.

Stadttrat Eibenstock, den 12. März 1915.

Sonnabend, den 13. März 1915,

nachmittags 1 Uhr

sollen in Eibenstock 6 **Paß Einspänner** und 1 **Handwagen** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Die Versteigerung findet in der **Zentralhalle** hier.

Eibenstock, den 12. März 1915.

Der **Verichtsvollzieher des Königlich Amtsgerichts.**

Eine englische Offensive?

Russische Mißerfolge in den Karpaten. — China gibt weiter nach.

Zwar unternehmen auch gegenwärtig die Franzosen in der Champagne noch Tag für Tag Angriffe auf unsere Front, doch dürften diese wohl nur Aufhäuser der mit so starken Kräften auf diesem Kampfgelände angeführten Joffre'schen Offensive sein, da ja, wie unsere Obersten der Heeresleitung bekannt gegeben hat, die Winteroffensive in der Champagne als abgeschlossen betrachtet werden kann. Anders sieht es dahingegen auf dem rechten Flügel unserer Front aus, wo die Engländer unseren Truppen gegenüberstehen. Allem Anscheine nach versuchen es nämlich jetzt Albions Söhne, mit einer Offensive gegen uns vorzugehen; denn der gestrige Generalstabsbericht weiß gleich von zwei Angriffen an verschiedenen Stellen zu berichten. Auch diese Offensive wird natürlich an der deutschen Front zerfallen müssen, wie ja der eine englische Vorstoß bei Schellenberg sofort abgesehen wurde, während dem anderen noch pariert wird. Wir können deshalb auch einem neuen Unternehmen mit Ruhe entgegensehen, vornehmlich so lange, wie unsere Feinde in ihren Schlachtrichtungen zur Unwahrscheinlichkeit greifen müßten. Und das hat Generalissimus Joffre wieder einmal prächtig in seinem letzten Bericht verstanden. Er meldet in ihm nämlich, daß wir die Stadt Neuport mit 42-Zentimeter-Geschossen, also Geschossen der fleißigen Verta, belegt. Kann man sich wirklich etwas Unvernünftigeres ausmalen? Neuport ist bekanntlich schon mehr wie zu viel zerstört, und nun sollten wir gar mit einem Geschütz, das nur für die Niederlegung großer Festungen gebaut ist, und dessen Geschosse sehr teuer sind, einen Trümmerhaufen beschleßen. Man sieht: es kommt Herrn Joffre nicht mehr darauf an, was er sagt.

Der bekannte Mitarbeiter des Berner „Bund“, Oberst Müller, hat sich jüngst an die deutsche Front begeben, um sich über die Stimmung unserer Truppen zu informieren. Er äußert sich über das Gesehene in sehr schmeichelhafter Weise für uns:

Basel, 11. März. Oberst Müller schildert eine Reise durch das lothringische Kampfgebiet. Er erblickt in der Zusammenfassung der dortigen Heereskörper, aus Einwohnern aller Teile des Reiches, ein Zeugnis für die Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes, wie sie vor dem Kriege in der deutschen Geschichte noch nie erlebt worden sei. Er sagt, Deutschlands Feinde haben sich arg verrechnet, wenn sie vor dem Kriegsausbruch aus der Unstimmigkeit zwischen den norddeutschen und süddeutschen Stämmen Vorteile zu ziehen hofften. Alle Truppeneinheiten in diesem Verbände wiesen volle Bestände auf. Die Abgänge würden mit neu ausgebildeten Freiwilligen, Rekruten oder sonstigem Ersatz ergänzt. Neben älteren, dienstfahrenden Leuten treffe man oft junge, bartlose Gesichter, eine Mischung, welche sich glänzend bewähre. Die Geistesverfassung und Stimmung der Mannschaften sei, wie überall, so auch hier vorzüglich. Entschlossenheit, Siegeszuversicht, Unternehmungslust und Kampfesfreude leuchten aus den Augen der Alten wie der Jungen. Felsenfestes Vertrauen in die höhere Führung und in die oberste Heeresleitung erfüllen Offiziere und Mannschaften. Ebenso stark begründet sei das Vertrauen des Heeres in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes, in die Organisation seiner Hilfsmittel. Es sei klar, daß solche Zuversicht auch das militärische Kraftbewußtsein des Heeres günstig beeinflusse. Andererseits verhehle sich kein einziger, daß Deutschland militärisch und wirtschaftlich noch eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen habe. Diese Ueberzeugung stärke das Pflichtbewußtsein und die Spannkraft vom höchsten Offizier bis zum einfachsten Land-

sturmann. Der Körperpflege und der Ernährungsfrage werden von den höchsten Kommandostellen fortwährend große Aufmerksamkeit geschenkt. Ueberhaupt sei die Sorge der höheren deutschen Truppenführer um das Wohlbefinden der Truppen vorbildlich. Ihr Wohlwollen und ihre menschliche Teilnahme für die Untergebenen äußere sich auch in dem allgemein üblichen Brauch, beim Herantreten an den Truppenteil oder beim Abschied den Gruß laut zu entbieten. Wenn dann die Mannschaft einhellig und mit offenkundiger Freude den Gruß erwidert, so liege in der Antwort immer der Ausdruck echt soldatischer, schönen, gegenseitigen Vertrauens und wahrer, guter Kameradschaft zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Daß dabei die Manneszucht, das Unterordnungsgefühl und die genaue Pflichterfüllung nicht leiden, braucht nicht gesagt zu werden. Wo etwas nicht in Ordnung sei, werde auch im Felde nichts geschenkt.

Vom

Seerriegelschauplatz

sind nachstehende Meldungen eingelaufen:

Rotterdam, 11. März. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Bemannung des Boulogner Fischdampfers „Gris Nez“ wurde heute in Newhaven gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich gestern ungefähr 20 Meilen südwestlich Beachy Head befand, von einem deutschen Unterseeboot das Signal, daß die Injassen das Schiff verlassen sollen. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund gehöhrt. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgefischt.

Hamburg, 11. März. Wie ein Hamburger Blatt aus Newyork meldet, werden vom 7. bis 17. März keine amerikanischen Handelsdampfer von Newyork nach England abgehen. Als Grund hierfür wird die Ueberfüllung der englischen Häfen angegeben.

Hamburg, 10. März. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: In der Woche vom 1. bis 6. März sind auf der Fahrt England—Holland und England—Skandinavien 9 englische Dampfer überfällig. Die Londoner Reedereien schränken weiterhin die Annahme von Frachttüden nach Holland und Skandinavien ein.

Paris, 10. März. „Echo de Paris“ meldet, daß Admiral Wellesford auf Grund eines alten Seerriegelgesetzes, welches bestimmt, daß Seeräuber gehängt werden sollen, verlangt, daß dies Gesetz auf die gefangenen Offiziere deutscher Unterseeboote angewendet werde.

Also deutsche Soldaten hängen! Da kommt so recht die verblissene But der Briten über die eigene Ohnmacht zum Vorschein.

Aus Rußland wird berichtet, daß Baron Sievers, der Führer in der Winterschlacht in Rajuren vernichteten 10. russischen Armee, Selbstmord verübt habe.

Petersburg, 11. März. Der Oberkommandierende der vernichteten zehnten russischen Armee, Baron Sievers, verübte Selbstmord, wie aus Berichten über die abgehaltenen Trauerfeierlichkeiten für den tragisch Verstorbenen, die in den lutherischen Kirchen stattfanden, hervorgeht.

Treu bleiben die Erfolge nach wie vor den mit uns verbündeten

Oesterreichern und Ungarn,

die sowohl in Polen, hauptsächlich aber in den Karpaten gute Fortschritte machen:

Wien, 11. März. Amtlich wird verlautbart: Wien, 11. März 1915, mittags: Die in den letzten Kämpfen in Rußisch-Polen und an der Front in Westgalizien, bei und südlich Gorlice, eroberten Terrainschnitte und Höhenlinien sind fast in unserem Besitz. Versuche des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückzuerobern, scheiterten durchweg.

Neuer heftiger Schneefall in den Karpaten hat die Gefechtsfähigkeit sehr behindert. Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten an manchen

Teilen der Gefechtsfront Kämpfe an. So wurde bei Besitznahme eine Höhe der Gegner, mehrere Kompagnien stark, zurückgeworfen; 2 Offiziere und 350 Mann gefangen genommen. Einzelne Nachtangriffe des Feindes wurden unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen.

Den vor den eigenen Stellungen nördlich Radworna zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weitere 280 Mann an Gefangenen abgenommen. Im übrigen an dieser Front sowie in der Bukowina Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 11. März. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ Leonhard Adelt, meldet aus dem R. und S. Kriegspressequartier: Auch heute blieben die Karpatenkämpfe infolge der Witterungsungunst und schlechter Bewegverhältnisse auf kleinere, aber heftige Teilaktionen beschränkt. Im Raum von Czernowit wurde eine vorgehende russische Abteilung durch Artillerie zurückgetrieben und rekonozzierende Patrouillen abgefangen. Ähnliche Brutalitäten wie bei Radworna, wo die Russen 1500 Judenlitanen vor sich hertreiben wollten, ließen sie sich auch in dem verwüsteten und ausgeplünderten Stanislaw gegen die Bürgerschaft zuschulden kommen. Angesehene Bürger wurden gepeitscht, oder nach Rußland verschickt. Auch anderweitig lassen die Russen ihren Verrger über ihre militärischen Mißerfolge an der Zivilbevölkerung aus. In Westgalizien gelang es den österreichisch-ungarischen Truppen, dem Feind einen Schützengraben zu entreißen und die betreffende russische Abteilung zu entsetzen zu nehmen. In Rußisch-Polen dauert das Bemühen der Russen, das verlorene Gelände zurückzugewinnen, an, doch wurden alle Angriffe kräftig zurückgewiesen.

Von den Kämpfen an den Dardanellen

wird berichtet, daß eine weitere bedeutende Verstärkung der englischen Flotte durch einen Ueberdreadnought vorgenommen werden soll und ferner, daß ein Landungsversuch der verbündeten Feinde abermals abgewiesen ist:

Basel, 11. März. Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ aus Athen ist in den Dardanellen ein weiterer englischer Ueberdreadnought eingetroffen.

Frankfurt a. M., 11. März. Nach einer Athener Privatmeldung der „Frankfurter Zeitung“ sind Bezirke aus Tenedos zufolge 1800 Mann englisch-französische Landungsgruppen, die vor einigen Tagen an der kleinasiatischen Küste gelandet waren und die wegen stürmischer See von der verbündeten Flotte im Stich gelassen wurden, am letzten Sonntag den Türken angegriffen und vernichtet worden.

Die am Schluß der vorigen Woche drohend sich auftürmenden Schwierigkeiten, die in der unsicheren Haltung

Italiens und Griechenlands

bestanden, scheinen sich schon und mehr verebben zu wollen. Daraus deuten schon als bedeutsame Anzeichen die nachstehenden beiden Meldungen hin:

Paris, 10. März. „Echo de Paris“ erfährt aus Rom, daß die Entlassung der Garibaldianer-Legion mit der künftigen Haltung Italiens im Zusammenhang stehen soll.

Athen, 11. März. Zeitungen melden, daß der Chef der englischen Marinemission in Griechenland, Admiral Kerr, an Sir Edward Grey im Namen der Mitglieder der Kommission telegraphisch um Abberufung zwecks Eintritt in die aktive Kriegsslotte nach-gesucht habe.

Auch die folgende Depesche klingt recht beruhigend:

Athen, 11. März. Anlässlich seiner gestern erfolgten Eidesleistung hat das neue Ministerium der